Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 22 (1970)
Heft: 14

Rubrik: TV-Tip

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bricht, so bringt er die Familie unter Umständen um ihren Wunsch (Esszimmer im spanischen Stil). Denn Schönherr beliess die Kandidaten im Glauben, wer am meisten Gegenstände wüsste, bekäme die höchste Bewertung. Dass dann aber die Differenz zwischen der Schätzung durch die Familie und der effektiven Leistung des Vaters bewertet wurde, machte die Punktierung nicht besser. Wusste doch die Familie nicht, welcher Art die Störung sein würde. Niemand erwartete den Anruf eines nahen Verwandten. Also schnitt doch derjenige besser ab, der sich über die zwischenmenschlichen Beziehungen hinwegsetzte und soviele Gegenstände als möglich aufzählte. Im Grunde genommen ein perfides Spiel. Gemerkt haben es wohl nur wenige, die Betroffenen sicher auch nicht. Diese Art von Spielen ist typisch für «Wünsch dir was»: Man versucht – gleich wie die heutige «moderne» Familie – mit der Konsumgesellschaft konform zu gehen. Selbst das Infragestellen der heutigen Gesellschaft ist miteingeplant. Es gehört gewissermassen zum guten Ton. Dabei wird die heute so gerne gebrachte Phrase von der Zerstörung der Familie Lügen gestraft. Die Eltern sind so verständnisvoll. Der Junge gibt sich ein bisschen flegelhaft. Die Tochter kokettiert schüchtern mit der Kamera. Sie alle aber denken: Warum nicht mitmachen, vielleicht lässt sich der grosse Wunsch erfüllen. Für die Millionen von Zuschauern aber ist es wieder einmal eine Sendung, in der die «heile» Familie scheinbar noch existiert.

Das Trauma von der Arbeiterfamilie

Nur etwas passt nicht so recht in das aufgebaute Idealbild von der Familie: Bis jetzt erschienen nur immer Familien aus dem gutsituierten Mittelstand. «Wir sind jetzt hart dran. Im Dezember werden wir ein ‚Wünsch dir was' ausschliesslich mit Arbeiterfamilien machen», meinte Peter Behle, Regisseur der Sendung, in einem privaten Gespräch, «nur müssen wir uns besondere Spiele einfallen lassen, nicht so komplizierte.» Hier liegt der Haken. Familien, die in der hochgestochenen Konsum- und Leistungsgesellschaft nicht mitkommen, können natürlich nur unter grossen Schwierigkeiten mitmachen, gewissermassen nur in «Extra-Sendungen». Man möchte einerseits die breite Masse von Arbeiterfamilien als Zuschauer nicht missen. Andererseits ist die Sendung so auf den arrivierten Mittelstand massgeschneidert, dass ein «Arbeiter» einfach nicht mitkommt. Ein furchtbares Dilemma, aus dem sich Dietmar Schönherr scheinbar mit einem jovialen Lächeln befreien kann: «Wir rufen alle Familien auf, meldet euch.» Warum aber sollte sich eine Familie, die «auf der Schattenseite der Gesellschaft lebt», in die präzis kalkulierte Zwangsjacke dieses Wohlstandsspieles passen lassen? Nur um den Fernsehanstalten etwa das schlechte Gewissen zu beruhigen? Beat Wyrsch

TV-TIP

20. November 21.15 Uhr, ZDF

Toleranz in der Praxis

Ein Programm des Düsseldorfer «Kom(m)ödchen»

Das «Kom(m)ödchen» stellt seinem Publikum – und sich selber – die Gretchen-Frage unserer Zeit: Wie hältst Du's mit der Toleranz? Das heisst: Wie sieht unser Bekenntnis zur Toleranz in der Praxis aus, in der Rassen- und Konfessionsunterschiede noch zu blutigen Auseinandersetzungen führen, in der aber auch liberale Duldsamkeit oft Rücksichtslosigkeit und Hetze ermöglicht und gewaltverbrecherische Überzeugungstäter wie Brandstifter, Tupamaros oder Flugzeugentführer erträgt. Es versteht sich, dass das «Kom(m)ödchen» nicht den Schiedsrichter über diese Fragen abgeben will, sondern in der Rolle eines «Artisten» auf dem gleichen Seil turnt, auf dem der «westliche» Zeitgenosse balanciert.

21. November, 20.15 Uhr, ARD

Die Heirat

Komödie von Nicolai Gogol

Im alten Petersburg soll eine Kaufmannstochter verheiratet werden. Ein halbes Dutzend Freier interessieren sich für sie – beziehungsweise für ihre Mitgift. Man wetteifert um ihre Gunst, mit Ausnahme eines zaghaften Hofrats, den sein Freund mit aller Gewalt in den Hafen der Ehe bugsieren möchte. Diesem stürmischen Brautwerber gelingt es, die übrigen Heiratskandidaten mit allerlei Tricks auszuschalten. Seine Bemühungen und den überraschenden Ausgang der Konkurrenz um die begehrte Dame schildert Nicolai Gogols Komödie «Die Heirat». Günther Lüders und Karl Michael Vogler spielen die männlichen Hauptrollen in dieser vergnüglichen Geschichte einer ungewöhnlichen Brautwerbung. Hofrat Iwan Kusmitsch Podkoljessin spielt mit dem Gedanken, sein Junggesellendasein zu beenden. Seit Monaten schon läuft ihm die alte Heriatsvermittlerin Fjokla das Haus ein, indessen ist Podkoljessin sich noch immer nicht recht schlüssig, ob er das Abenteuer einer Ehe wirklich auf sich nehmen soll. Als sein Freund Kotschkarjow erfährt, worüber Podkoljessin neuerdings mit sich zu Rate geht, nimmt er spornstreichs die Angelegenheit in seine Hände. Kotschkarjow schleppt den unschlüssigen Hofrat zu Agafja Tichonowna; dort stellt er fest, dass ihm schon einige andere Bewerber zuvorgekommen sind.

Zu ihnen gehört beispielsweise der Marineleutnant a. D. Schewakin, ein grosser Liebhaber weiblicher Fülle, wie Agafja sie zu bieten hat, während sich Kollegienassessor Iwan Pawlowitsch Eierkuchen mehr an das halten möchte, was die Braut an Immobilien mit in die Ehe bringt.

Kotschkarjow indessen ist fest entschlossen, Agafja für seinen Freund zu erobern. Mit Feuereifer macht er sich daran, die übrigen Freier auszubooten. Und je mehr Aktivität er entfaltet, um Podkoljessin die Braut zuzuschanzen, um so mehr rutscht diesem das Herz in die Hose.

22. November, 11.00 Uhr, ARD

Für Kinder und Eltern

Wie sieht es in der Erde aus?

In dieser Sendung werden vor allem die Fragen der Kinder berücksichtigt, wie es in der Erde aussieht, wie tief man in die Erde hinein kann und wo und warum Menschen in der Erde arbeiten. Joschi, Pingeline und Krautkopf sind in einem riesengrossen Steinbruch, um zu sehen, wie die Erde «aufgebrochen» aussieht, wandern durch eine Höhle, entdecken, dass die Tropfsteine klingen und man mit ihnen «Musik machen» kann; sie finden einen unterirdischen Fluss, den der «Regen» gebildet hat, und fahren schliesslich in ein Kohlenbergwerk ein, wo ihnen die Bergmänner zeigen, wie heute Kohle gebrochen wird, und dass selbst in 1000 Metern Tiefe noch grosse und lange Züge fahren. Die Sendung geht unmittelbar auf die Entdeckerfreude der Vorschulkinder ein und vermittelt ihnen erstmals eindrucksvolle Bilder vom «Innern» der Erde.

23. November, 20.15 Uhr, DSF

Recht oder Unrecht

«Der Fall Hetzel», ein Dokumentarspiel

«Wir werden eine authentische Darstellung dessen geben, was sich in den über fünfzehn Jahren abspielte, die Hans Hetzel unschuldig im Zuchthaus einsass. Ich habe alle Prozessunterlagen studiert, persönliche Gespräche mit den Beteiligten geführt und war beim Wiederaufnahmeverfahren selbst dabei. Es wird alles so gezeigt, wie es sich abspielte, nichts wird hinzugefügt.» Mit diesen Worten steckt Autor und Regisseur R. A. Stemmle den Rahmen für die Fernsehverfilmung ab, die das Schicksal des Metzgers und Handelsvertreters Hans Hetzel wiedergibt, der 1955 wegen angeblichen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, am 4. November 1969 in einem aufsehenerregenden Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde.
Dies war bewiesen: Im September 1953 nahm der Handelsvertreter Hans Hetzel eine Frau per Autostop im Wagen mit. Es kam zu einem intimen Beisammensein. Später wurde die Frau tot in einem Brombeergebüsch bei Appenweier aufgefunden. Die Diagnose der Ärzte: «Akuter Herzreflextod.» Dies behauptete Hetzel: Die Frau sei bei einer Umarmung plötzlich «zusammengesackt»; aus Furcht vor Mordverdacht habe er sie in den Strassengraben geworfen. Dies war nicht bewiesen, aber Grundlage eines rechtskräftigen Urteils: Hetzel – so erklärte der Gutachter, und das Gericht folgte ihm – habe die Frau erdrosselt. Grundlage des Gutachtens: Photos von der Leiche, auf das Format 18×24 cm vergrössert. Dies aber bescheinigten zahlreiche andere Gutachter aus fast allen Ländern Westeuropas: Den vorgelegten Bildern sei kein Befund zu entnehmen; sie enthielten «keinen Abdruck von einem Strick»; die Verletzungen am Hals der Frau seien erst nach dem Tode beim Hinabwerfen auf das Gebüsch entstanden.
Zahlreiche Fachleute halten den Fall Hetzel für den grössten Justizirrtum der Nachkriegszeit. Er beweist – in der Formulierung eines der bekanntesten Gerichtsmediziners der Welt –, «auf welche Abwege ein Gutachter geraten kann, der seine Phantasie spielen lässt und sich nicht darauf beschränkt die vorhandenen Befunde aus seiner Sicht wissenschaftlich zu deuten».
Im Zuchthaus hat Hetzel das Diplom als praktischer Betriebswirt mit der Note «gut» erworben. Eine Note, die Absolventen in Freiheit selten erreichen.
Das zweiteilige Fernsehspiel «Der Fall Hetzel» gehört zur Reihe «Recht oder Unrecht?». Am Montag, dem 23. November, um 20.50 Uhr strahlt das deutschschweizerische Fernsehen den ersten, am Mittwoch, dem 25. November, um 21.15 Uhr den zweiten Teil in Farbe aus. Anhand von Zeugenaussagen und Gerichtsberichten, Unterlagen der Verteidiger und Urteilsbegründungen hat Stemmle innerhalb dieser Reihe spektakuläre Strafprozesse der jüngsten Zeit für den Bildschirm rekonstruiert. Sachlich, ohne Tendenz, wurden die aufgerollten Kriminalfälle zu Drehbüchern verarbeitet. Der Autor wendet sich auch gegen das Fehlurteil im Strafprozess und seine möglichen Gründe: Einseitige Ermittlungen, Gutachterhörigkeit der Gerichte und die Schwierigkeiten, Wiederaufnahmeverfahren zu erreichen.

25. November, 21 Uhr, ZDF

Das Reifezeugnis

Polnischer Fernsehfilm von Jerzy Krzyszton

Für einen jungen Mann, der gerade 18 Jahre alt geworden ist und seine Reifeprüfung abgelegt hat, scheint die Welt offenzustehen. Es ist ein seliger Morgen. Keine Schule, keine Pflichten, und am Abend wartet ein Mädchen im kleinen Café um die Ecke. Der Junge – es ist ganz gleich, wie er heisst, Hans, Jan oder Jean, denn er hat eines mit vielen Jungen gleichen und anderen Namens gemeinsam: er ist arm – hat nur eine Sorge: Wie kommt er zu dem Geld – und es ist ganz gleich, ob es 5 Mark, 50 Zloty oder 5 Franken sind –, um das Eis und das Stück Kuchen für sich und sein Mädchen zu bezahlen? Der Vater des jungen Helden ist Tischler. Er denkt praktisch. Sein Junge soll einen ordentlichen Beruf ausüben. Wie wär's zum Beispiel mit dem Beruf eines Verkäufers in einem Lebensmittel-Selbstbedienungsladen? Als der Junge ihn um Geld bittet, winkt er ab: Wenn man schon ein Reifezeugnis besitzt, sollte man auch selbst für seinen Unterhalt sorgen können. Der junge Abiturient macht seine erste «reife» Wanderung durch «das Leben» – durch seine kleine oder grosse Stadt. Was er braucht, ist Geld, ein kleiner Betrag, nur so gross, dass er seinem Mädchen das Eis und den Kuchen bezahlen kann. Denn sie wartet auf ihn abends im kleinen Café um die Ecke.

2. Dezember, 20.15 Uhr, ARD

Spielzeug

Spielen heisst leben lernen. Das Spielzeug, das unseren Kindern angeboten wird, entscheidet mit über die Entwicklung ihrer Fähigkeiten und also über ihre persönliche Zukunft. In den letzten Jahren lässt sich eine zunehmende Technisierung und Perfektionierung des Spielzeugs beobachten. Insbesondere bei den preiswerten Angeboten der Warenhäuser wird die kindliche Phantasie nicht mehr herausgefordert. Der Film stellt nun die Frage, inwieweit die Persönlichkeitsstruktur eines Kindes vom Spielzeug, mit dem es sich beschäftigt, bestimmt werden kann und was es für Ansätze gibt, das Kind durch sein Spielzeug zu einer schöpferischen Haltung zu provozieren. Der Beitrag entsteht in Zusammenarbeit mit Psychologen und Pädagogen, die sich besonders mit der Frage nach dem guten Spielzeug beschäftigt haben.

RADIO

Lokalprogramme

Zukunft des Radios hat erst begonnen

Das Radio im Zeitalter des Fernsehens
Getäuscht sieht sich heute, wer beim Aufkommen des Fernsehens den Untergang des alten «Dampfradios» prophezeite. Nach wie vor behauptet sich der Hörfunk überall dort, wo er sich nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zum Fernsehen anbietet:
– Als musikalische «Berieselungsanlage» mit eingestreuten Kurzinformationen für alle Lebenslagen, die keine ausschliessliche Konzentration auf ein Programm (vom Autofahren bis zum Einschlafen) gestatten.
– Als Medium für spezielle oder lokal begrenzte Informationsbedürfnisse, die